

Einstimmung:

Josef Ammer: „Brauchen wir die Gentechnik, bringt des Kosteneinsparung, bringt des Vorteile?“

Edit Lirsch: „Für was brauch‘ ich das eigentlich? Des ist mir einfach nicht einsichtig.“

Reinhard Muselmann: „Des ist eine unnatürliche Geschichte, es ist ein Eingriff in die Pflanze, warum macht man das? Man braucht es nicht.“

Unser Land: Fragen über Fragen. Deshalb hat die AbL, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, zwei Gäste aus den USA zu einer Vortragsveranstaltung eingeladen: Den Farmer Troy Roush und den Wissenschaftler Bill Freese. Jetzt sind sie auf dem Weg zu ein paar Bauernhöfen, um mit den Landwirten vor Ort ins Gespräch zu kommen. Gentechnik ist ein Thema, das derzeit viele Bauern bewegt und für ein ungutes Gefühl sorgt.

Edit Lirsch, Bäuerin, Triftern Lkr. Rottal-Inn: „Es macht mir wirklich Angst, weil ich merke, dass das weg geht von der bäuerlichen Landwirtschaft in eine absolut industrielle Schiene, wo man sich als Bauer überhaupt nicht mehr wieder findet, blos no des ausfährt, was die Konzerne einem vorsetzen.“

Unser Land: Seit 15 Jahren gibt es sie nun, die gentechnisch veränderte Sojabohne. Sie kommt zum Beispiel aus den Züchtungslabors der Firma Monsanto. Das Besondere daran: Sie verträgt das Unkrautvertilgungsmittel Round up. Die Sojabohnen halten es aus, wenn der Farmer seine Felder gegen Unkräuter spritzt. Das verspricht höhere Erträge, weniger Arbeit und weniger Gift. Stimmt das?

Bill Freese, Center for Food Safety., Washington D.C., USA: „Was wir sehen bei den genetisch veränderten Pflanzen ist, dass mehr Herbizide eingesetzt werden als vorher. vor allem bei den Round up Ready Pflanzen von Monsanto. Ein Grund dafür sind Round up – resistente Unkräuter. Viele Unkräuter sind mittlerweile resistent.“

Unser Land: Falsche Erwartungen auch bei den Erträgen: Die liegen in der Regel bei gentechnisch veränderten Sojabohnen niedriger als bei konventionellen Sorten. Nur die Arbeit wird weniger auf dem Gensoja Feld, das aber hat Folgen:

Bill Freese, Center for Food Safety., Washington D.C., USA: „Das führt zu einer Konzentration der Flächen, die Farmen werden immer größer.“

Unser Land: Von den Berufskollegen aus Amerika wollten die Bauern wissen, warum die Farmer gentechnisch veränderte Pflanzen anbauen und welche Erfahrungen sie damit gemacht haben. Mehr Pflanzenschutzmittel, weniger Ertrag, mehr Fläche, das bedeutet für viele Farmer unterm Strich höhere Kosten und weniger Gewinn. Doch das ist noch nicht das größte Problem, erzählen Troy und Bill und beneiden die bayerischen Bauern, auch wenn deren Höfe so viel kleiner sind. Denn mit der Gentechnik, ist die Unabhängigkeit der Farmer als freie Unternehmer verloren gegangen.

Troy Roush, Farmer, Indiana, USA: „Nein, wir sind nicht mehr frei. Wir sind Knechte auf dem eigenen Land. Das gilt für die Tierhaltung und und für die Feldfrüchte. Wir sind längst nicht mehr die Eigentümer unseres Saatguts, ob genverändert oder nicht.“

Unser Land: Denn mittlerweile wird alles patentiert, auch konventionelles Saatgut. Damit verlieren die Bauern jegliches Recht. Wer Saatgut aus eigener Ernte aussät macht sich strafbar.

Troy Roush, Farmer, Indiana, USA: „Die Menschen züchten seit 10 000 Jahren. Wir Bauern haben die Sorten entwickelt, wir alle zusammen und nun kommen diese Konzerne und verbieten uns die Wiederaussaat, weil sie ein Patent darauf haben. Das haben wir seit jeher gemacht, jetzt soll das strafbar sein? Die patentieren ohnehin alles! Meiner Meinung nach ist das Diebstahl.“

Unser Land: Die Konzerne, so berichten die Gäste, sind gnadenlos und die Farmer haben gegen ihre cleveren Anwälte kaum Chancen, geschweige denn das Geld, um langwierige Prozesse durchzustehen

Troy Roush hat einen solchen Prozess verloren. Der Farmer aus Indiana bewirtschaftet 2200 Hektar Ackerland. Er hat versucht, wieder auf konventionelles Saatgut umzusteigen. Das ist schwierig: Im Saatgutkatalog gibt's nur noch Gentechnik.

Ein ein halb Tage waren die Amerikaner in Niederbayern unterwegs. Was haben unsere Bauern von ihrem Besuch mitgenommen?

Reinhard Muselmann, Prehof bei Triftern, Lkr. Rottal- Inn: „Also wenn ich über die Problematik Gentechnikanbau nachdenk' dann kann ich überhaupt keine Vorteile erkennen, die des für mich bringen könnte.“

Josef Ammer, Haidberg bei Triftern, Lkr. Rottal -Inn: „Für unsere Betriebe, Betriebsgrößen stellt sich die Frage eigentlich nicht. Die Vorteile sind sehr bescheiden und die Risiken sind dementsprechend sehr hoch, man begibt sich in Abhängigkeit.“

Edit Lirsch, Bäuerin aus Triftern, Lkr. Rottal-Inn: „Gentechnik ist ja auch patentiert und des wurde gestern an dem Abend sehr sehr deutlich. Die Patentierung von all den Grundlagen, Pflanzen und Tieren, des ist eigentlich das Ziel, dass diese Konzerne verfolgen, die Kontrolle über die Nahrungsmittelerzeugung, über die Lebensmittelerzeugung.“

- stopp -